



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Cultur der Renaissance in Italien

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1896

Der Hohn der Florentiner; die Novelle

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75377](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75377)

die Stelle des Witzes die baare freche Insolenz, der plumpe Betrug, die Blasphemie und die Unfläterei; ein paar Condottierenspäße ¹⁾ gehören zum Rohesten und Bösesten, was aufgezeichnet ist. Manche Burla ist hochfomisch, manche aber auch ein blos vermeintlicher Beweis der persönlichen Ueberlegenheit, des Triumphes über einen Andern. Wie viel man einander zu Gute hielt, wie oft das Schlachtopfer durch einen Gegenstreich die Lacher wieder auf seine Seite zu bringen sich begnügte, wissen wir nicht; es war doch viele herzlose und geistlose Bosheit dabei, und das florentinische Leben mag hiedurch oft recht unbequem geworden sein. ²⁾ Bereits ist der Späßerfinder und Späßerzähler eine unvermeidliche Figur geworden ³⁾, und es muß darunter classische gegeben haben, weit überlegen allen bloßen Hofnarren, welchen die Concurrenz, das wechselnde Publicum und das rasche Verständniß der Zuhörer (lauter Vorzüge des Aufenthaltes in Florenz) abgingen. Deshalb reisten auch einzelne Florentiner auf Gastrollen nach den Tyrannenhöfen der Lombardei und Romagna herum ⁴⁾ und fanden ihre Rechnung dabei, während sie in der Vaterstadt, wo der Witz auf allen Gassen lief, nicht viel gewannen. Der bessere Typus dieser Leute ist der des amüsanten Menschen (*l'uomo piacevole*), der geringere ist der des Buffone und des gemeinen Schmarozkers, der sich an Hochzeiten und Gastmählern einfindet mit dem *Raisonnement*: „wenn ich nicht eingeladen worden bin, so ist das nicht meine Schuld.“ Da und dort helfen diese einen jungen Verschwender aussaugen ⁵⁾, im Ganzen aber werden sie als Parasiten behandelt

¹⁾ Nov. 40. 41; es ist Ridolfo da Camerino.

²⁾ Die bekannte Posse von Brunellesco und dem dicken Holzschnitzer, Manetto Ammanatini, der durch die Fopperei nach Ungarn getrieben worden sein soll, so geistreich erfunden, ist doch wohl grausam zu nennen.

³⁾ Der „Araldo“ der florentinischen Signoria. Ein Beispiel statt vieler: Commissioni di Rinaldo degli Al-

bizzi Bd. III, S. 651. 669. Der Narr als nothwendig zum Erheitern der Gäste nach der Mahlzeit: Aleyonius, *de exilio* ed. Mencken p. 129.

⁴⁾ Sacchetti Nov. 48. Und doch hatte man laut Nov. 67 das Gefühl, daß hie und da ein Romagnole auch dem schlimmsten Florentiner überlegen sei.

⁵⁾ L. B. Alberti del governo della famiglia (Opere ed. Bonucci V, 171).

und verhöhnt, während höher stehende Witzbolde sich fürstengleich dünken und ihren Witz für etwas wahrhaft Souveränes halten. Dolcibene, welchen Kaiser Karl IV. „Imperator di Buem“ zum „König der italienischen Spaßmacher“ erklärt hatte, sagte in Ferrara zu ihm: „Ihr werdet die Welt besiegen, daß Ihr mein und „des Papstes Freund seid; Ihr kämpft mit dem Schwert, der Papst „mit dem Bullensiegel, ich mit der Zunge!“¹⁾ Dies ist kein bloßer Scherz, sondern eine Vorahnung Pietro Aretinos.

Die aus dem 15. Jahrhundert stammenden lateinischen Facetien des Poggio sind dem Inhalte nach den italienischen Erzählungen Sacchetti's nahe verwandt: Burle, Insolenzen, Mißverständnisse einfacher Menschen gegenüber der raffinirten Zote, dann aber mehr Wortwize, die den Philologen verrathen.

Die beiden berühmtesten Spaßmacher um die Mitte des 15. Jahrhunderts waren ein Pfarrer in der Nähe von Florenz, Arlotto (1483) für den feinern Witz (*facezie*), und der Hofnarr von Ferrara, Gonnella, für die Buffonerien. Es ist bedenklich, ihre Geschichten mit denjenigen des Pfaffen von Kalenberg und des Till Eulenspiegel zu vergleichen; letztere sind eben auf ganz andere, halbmythische Weise entstanden, so daß ein ganzes Volk daran mitgedichtet hat, und daß sie mehr auf das Allgemeingiltige, Allverständliche hinauslaufen, während Arlotto und Gonnella historisch und local bekannte und bedingte Persönlichkeiten waren. Will man aber einmal die Vergleichung zulassen und sie auf die „Schwänke“ der außeritalienischen Völker überhaupt ausdehnen, so wird es sich im Ganzen finden, daß der „Schwank“, in den französischen *Fabliaux* — folgerichtig auch in denjenigen Novellen der Italiener, deren Inhalt von dort entlehnt ist — wie bei den Deutschen, in erster Linie auf einen Vortheil oder Genuß berechnet ist, während der Witz des Arlotto, die Possen des Gonnella sich gleichsam Selbstzweck, nämlich um des Triumphes, um der Satisfaction willen vorhanden sind. (Till Eulenspiegel erscheint dann wieder als eine eigenthümliche Gattung, nämlich als der personificirte, meist ziemlich geistlose Schabernack

¹⁾ Franco Sacchetti, Nov. 156; | Juden. [Für Karl IV. und die Narren: vgl. Nov. 24 über Dolcibene und die | Friedjung a. a. O. S. 109.]